



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vom Tempel auf der Insel Regina. Tafel 6.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Vom Tempel auf der Insel Aegina. *)

Tafel 6.

In der ganzen Erscheinung dieses Tempels finden wir zuerst jene lebensvolle Frische und Energie bethätigt, welche den edlen Dorismus der Werke perikleischer Zeit ankündigt — er wurde wahrscheinlich bald nach dem Siege über die Perser um Olympiade 75, 479 v. Chr., erbaut, und war der Minerva geweiht. Er gehört zu der Gattung Peripteros-Herastylus-Hypäthros, mit 6 Säulen unter jedem Giebel und mit 12 Säulen an jeder langen Seite, die Ecksäulen mitgerechnet. Die Cella war durch zwei Reihen von je fünf Säulen der Länge nach in drei Schiffe getheilt, deren mittleres zum Theil unbedeckt war, wie beim großen Tempel zu Pästum und anderen von bedeutender Dimension.

Außer dieser Einrichtung der Cella hat der Grundriß Aehnlichkeit mit dem vom Tempel der Nemesis auf unserer Taf. 9. Beide Portiken des Tempels auf Aegina hatten jedoch nur die verhältnißmäßig geringe Tiefe, wie diejenige an dem Opisthodom des Tempels der Nemesis. Der Architrav der Cella konnte daher von keiner der Anten aus mit dem Pteroma in Verbindung stehen, weil derselbe dort keine genügende Unterfügung gefunden hätte. Die Achsen der Säulen des Pteroma stehen nicht senkrecht, sondern um etwa $\frac{1}{30}$ des unteren Säulendurchmessers gegen die Cellenwand hingeneigt. Eine ähnliche Neigung haben auch die Säulen am Theseion und am Parthenon. **)

Die Säulenstämme haben eine Schwellung (Entasis), welche $\frac{1}{30}$ des unteren Säulendurchmessers beträgt. Eine ähnliche Schwellung findet sich an den Säulen des großen und kleinen Tempels zu Pästum und etwas geringer auch am Theseion und Parthenon; sie ist immer wesentlich für die Schönheit, weil dadurch sowohl der ästhetische Sinn, als das statische Gefühl angenehm befriedigt wird. Mager dagegen erscheinen alle Säulen mit bloß geradlinigter Verzückung.

Das schöne Verhältniß der Säulen, so wie auch die gediegene Form des Kapitäl, zeigen uns hier ein Beispiel von der hohen Ausbildung des dorischen Baustyls schon am Beginn des perikleischen Zeitalters. Dies ist nicht in gleichem Grade der Fall bei dem Tempel in Pästum und noch weniger

bei dem weit älteren Tempel zu Corinth, wo die Säulen noch sehr stämmig sind, und wo die Profile an den Kapitälern mit großen, stark gebauchten Wulsten scharfwinklig abspringen und weit ausladen; während unser Muster an diesen Theilen eine, von den Kanälen aus, fein ansteigende Wellenlinie zeigt, welche einen kräftigen, nicht unter der Last gebeugten und geschwellenen Echinus bildet, womit zugleich ein ausnehmender Reiz in Licht- und Schattenvirkung für das dorische Kapitäl gewonnen worden war. Wir können daher jedweden, der eine recht belehrende Aufgabe in der Schattenconstruction sucht, dieses Kapitäl dazu empfehlen. Es muß aber in wirklicher Größe, nebst einem Theil des Stammes unter dem Halseinschnitte, für diesen Zweck aufgezeichnet werden, zu welchem Behuf auf unseren Tafeln immer der unterste Säulenhalmeser oder Modul nach englischem Maße angegeben worden ist.

Eine Vergleichung der Verhältnisse und Formen der Säulen und Gesimse aller der wichtigen Monumente des Alterthums wird dadurch bequem gemacht, daß in unserem Werke die Zeichnungen der verschiedenen Säulenordnungen nach ein und derselben Modullänge ausgeführt worden sind.

Die Reifchen (Annuli) unter dem Echinus sehen wir hier zum ersten Mal in jener zarten Ausbildung, wie wir sie meist an den Monumenten des perikleischen Zeitalters wiederfinden, wobei, als eine ganz eigenthümliche Feinheit, der Anschluß der Kanalsteg zu bemerken ist. Ein steilgezogener Auslauf am obersten Theile des Säulenstammes leitet nämlich zu der gleichfalls eingefehten Hauptrichtung der Reifchen ein, wie solches die Detailzeichnung auf unserer Tafel zeigt. Die Breite eines Kanals würde hiernach am obersten Ende wieder etwas größer werden müssen, wenn nicht ein, aus dem Steg entspringendes sphärisches Dreieck, welches in das unterste Reifchen ausläuft, diesen Raum zweckmäßig ausfüllen würde. Die Halseinschnitte, drei an der Zahl, erinnern allein noch an die alterthümlichen Formen von Corinth und Pästum, während die späteren Beispiele fast immer nur einen Einschnitt daselbst zeigen.

Das Hauptgesims des Tempels auf Aegina hat eine bedeutendere Höhe, als viele der späteren Monumente; in Betracht seiner Construction zeigt es aber dieselbe feine Ausbildung. *) Die Sima über dem schräg aufsteigenden Giebelgesims hat eine sehr schöne Profilierung und ist mit der Verzierung bemalt, welche bei den Griechen Anthemion hieß. Der Aufsatz der Sima ist nebst dem Durchschnitt in größerem Maße

*) Unser Werk gewährt eine bequeme vergleichende Uebersicht, da alle Säulenordnungen auf den Tafeln, nach ein und derselben Modullänge ausgeführt worden sind.

*) Antiquities of Ionia, published by the Society of Dilettanti. Ferner: Expédition scientifique de Morée, ordonnée par le gouvernement français.

**) Bei den Säulen jonischer und corinthischer Ordnung, welche von geringerer Verzückung und schlankerer Gestalt als die dorischen sind, ist, wie Vitruv berichtet, die nach innen geneigte Stellung gewöhnlicher. Das Gebäude gewinnt dadurch nicht allein an pyramidalem Ansehen, sondern auch an Stabilität. Ein treffliches Beispiel davon giebt der Tempel zu Livoli (Taf. 63.).

stabe auf unserer Tafel zu finden. Sie war, so wie sämtliche Steine der Dachbedeckung und die Sturzriegel an der Traufe, aus weißem Marmor gearbeitet.

Die Einrichtung an den Giebelecken war jener ähnlich, welche an den Propyläen zu Eleusis gefunden und von uns auf Taf. 12. dargestellt wird. Auf den keilförmigen Bänken über diesen Ecken waren einst sitzende beflügelte Greifen angebracht, wie die aufgefundenen Fragmente vermuten lassen; auf der Tafel sind dieselben nach unserer Ergänzung angegeben.

Von dem Akroterion auf der Giebelspitze hat sich mehr erhalten: zwischen zwei weiblichen Figuren von alterthümlichem Styl (Hoffnungen oder Horen), aufblühende Knospen vom Granatapfel in der einen Hand tragend, befand sich eine lyra-ähnliche Verzierung, welche rückwärts von einem dahinter sitzenden Löwenköpfigen Greif gehalten ward. Dieser Aufsatz war, so wie die auf den Ecken, aus Marmor und theilweis bunt bemalt.

Alle übrigen Architekturtheile des Tempels, als Säulen, Gesimse und Mauern, waren aus einem gelblichen Sandstein gehauen und allenthalben auf ihrer Oberfläche mit einem wei-

ßen Stuck überzogen, der einst mit Farben bemalt war. Am Architrav sind hier Spuren von gelbem und grünem Laubwerk aufgefunden worden. Die Länia war zinnoberroth und die Megala blau bemalt, auch die Triglyphen mit dem Bände über den Metopen, sowie die Dielenköpfe waren blau gefärbt. Der Kranzleisten und dessen Unterglieder waren roth. Spuren von aufgemalktem Rankenwerk fand man auf der verticalen Oberfläche des Kranzleistens. (S. unser Detail-Buch Taf. IV.) Das Cimatium darüber hatte roth und blau abwechselndes Blätterwerk. Eben so waren auch die Blumen an der Sima gemalt. Der Grund des Giebelsfeldes war blau. Die Seitenwand zeigte eine dunkelrothe Farbe, und der Fußboden einen mit Zinnober roth gefärbten, $\frac{1}{2}$ Zoll starken Stucküberzug. *)

In den beiden Giebelsfeldern waren einst die für die Kunstgeschichte so wichtigen äginetischen Marmor-Statuen aufgestellt, deren Ueberreste jetzt in der Glyptothek in München aufbewahrt werden. Auch an diesen Sculpturen sind noch Spuren von einer einstigen, wenigstens theilweisen Bemalung zu bemerken. **)

*) M. J. A. Blouet, Expédition scientifique de Morée.

**) M. J. Wagners Bericht über die äginetischen Bildwerke.

Vom Tempel des Theseus zu Athen. *)

Tafel 7.

Dieser Tempel wurde nur wenige Jahre nach dem vorbetrachteten zu Aegina, bald nach Beendigung der Perserkriege, um 465 v. Chr. aus penthelischem Marmor erbaut, um darin die Gebeine des nahezu 800 Jahre früher auf Skyros getödteten Theseus beizusetzen, welche Kimon dort aufgefunden und nach Athen gebracht hatte.

Der Tempel des Theseus gehört zu der Gattung des Peripteros-Herastylos dorischer Bauart mit 13 Säulen an jeder Langseite, und wurde das Vorbild vieler späteren Tempel. Wir verweisen in Ermangelung eines Grundrisses auf den sehr ähnlichen Tempel der Nemesis zu Rhannus. Man sehe Taf. 9. Fig. 4.

Am Theseus-Tempel erscheinen zuerst diejenigen schönen Verhältnisse, wie wir sie nur an den Werken aus dem perikleitischen Zeitalter wieder finden; derselbe ist zugleich einer der am besten erhaltenen Tempel, denn selbst das marmorne Deckenwerk liegt zum Theil noch an seiner ursprünglichen Stelle; wir werden die Construction beim Tempel zu Rhannus erklären. Siehe auf Taf. 9. u. 10.

Die Sima auf unserer Tafel ist ergänzt, sie mochte je-

doch in der Wirklichkeit mehr Aehnlichkeit mit jener von Aegina auf Taf. 6. gehabt haben. Von den Akroterien des Giebels, so wie von der marmornen Dachbedeckung mit Antefixen oder Vorsteckziegeln am Rand der Traufe, haben sich nur unbedeutende Spuren erhalten.

Bei einer Vergleichung mit dem um ein Weniges älteren Tempel von Aegina wird man bedeutende Verbesserungen in den Gliederungen wahrnehmen können; das Cimatium der Kranzplatte ist zarter gehalten, jedoch ähnlich bemalt. Das Säulenkapital ist nicht so großkopfig, auch nur mit Einem Halbeinschnitte geziert. Das Kapital des Pilasters *) ist fein gegliedert und dessen Schaft mit einer mächtigen Basis versehen.

Eines der Giebelsfelder war mit Statuen geziert; dergleichen mehrere Metopen mit Reliefs, die Thaten des Theseus und seines Freundes Herkules darstellend; dann auch die Frieße im Inneren mit vortrefflichen Flachreliefs, welche Pausanias sämmtlich für Werke des Mykon hält.

Im Naos waren berühmte Wandmalereien. An den Decken der Peristyle haben sich schön stylisirte, polychrome Dr-

*) Stuart und Revett; auch bei Jenkins im Supplement dazu.

*) Siehe unser Detail-Buch Blatt III.